

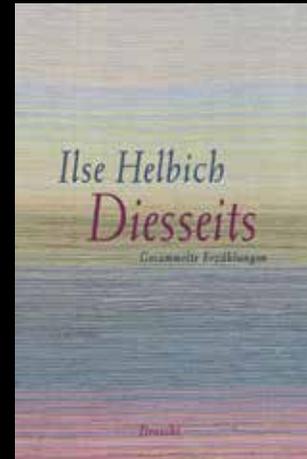
Das alles sind
böartige Übertreibungen
und Unterstellungen.

Konrad Paul Liessmann



Es war wieder so,
wie es jetzt immer sein würde.

Ilse Helbich



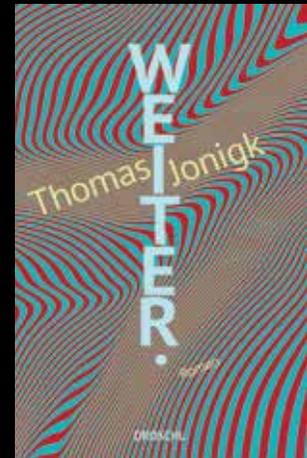
Doch etwas
nicht zu erwähnen
war noch keine Lüge.

Bettina Gärtner



Wozu fremdgehen,
wenn man sich am besten
selbst betrügt.

Thomas Jonigk



du kannst mir nicht schreiben
ich schreibe dir

Tine Høeg



Hätte Schönheit
den Marxismus gerettet?

Helwig Brunner

Thomas Jonigk *Weiter.* ROMAN



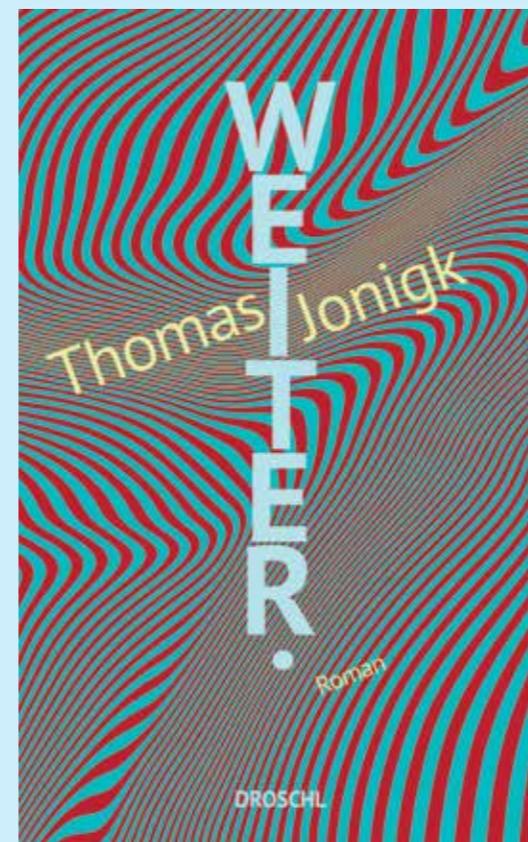
Das Café scheint ausgestorben zu sein, erst bei genauerem Hinsehen registriert Robert eine an einem der hinteren Tische des Gastraumes – ein wenig versteckt – sitzende junge Frau: seiner Schätzung nach Anfang bis Mitte Zwanzig, herausgewachsenes, teilweise auf die Schulter fallendes, staubblondes Haar, hängende, nach vorne gezogene Schultern, das blasse, kantige Gesicht ist über die Tischplatte gebeugt, sie schreibt. Schreibt mit einem Bleistift in etwas, das von Weitem wie ein Heft aussieht. Jetzt – in diesem Augenblick – hebt sie den Kopf. Robert glaubt, Entschlossenheit in ihrem Blick erkennen zu können. Oder das Wissen um die Vergeblichkeit ihres (wie auch immer gearteten) Vorhabens, er ist sich nicht sicher, die dicken Gläser ihrer entstellenden Metallgestellbrille verkleinern die Augen der jungen Frau zu denen von Reptilien. Ich, denkt Robert, aber der geplante Satz in seinem Kopf ist schon jetzt erstickt. Die junge Frau, die – überlegt Robert – vielleicht Maria, Katharina oder Karla heißt, wehrt sich. Sie ist in Verteidigungsbereitschaft, nur worauf bezogen, wogegen? Robert kann es nicht sagen, noch hat er kein Gespür für die Unbekannte, aber er ist sich sicher – hundertprozentig sicher –, dass Maria, Katharina, Karla (oder auch Marianne) unter der Vorstellung leidet, nicht zu genügen. Robert spürt so etwas wie Unzugehörigkeit, eine Verlorenheit, ein massives Misstrauen gegen jeden, für den Maria, Katharina, Karla oder Marianne leichte Beute verkörpert, in sich gefangen, in ihrem etwas zu großen schwarzen Herrenjackett mit enormen Schulterpolstern dasitzend und atmend. Außer ihren Haaren und der entstellenden Metallgestellbrille ist das einzig nicht Schwarze an ihr eine Plastiktüte von Karstadt, die sie unter ihrem Stuhl bzw. zwischen ihren Beinen abgestellt hat.

Thomas Jonigk
Weiter. Roman

Erstausgabe 2020
200 Seiten, 13x21 cm, gebunden
ISBN 978-3-99059-047-8
20 €



erscheint am 7. Februar 2020



Thomas Jonigk beschreibt mit großer Einfühlsamkeit zwei ungleiche Figuren und zeigt einen Ausweg aus der scheinbaren Ausweglosigkeit.

Thomas Jonigk, geboren 1966 in Eckernförde, ist Schriftsteller sowie Schauspiel- und Opernregisseur. Seine Theaterstücke sind in zahlreiche Sprachen übersetzt und werden kontinuierlich (auch von ihm selbst) inszeniert. Eine erste Sammlung ist 2008 bei Droschl unter dem Titel *Theater eins* erschienen. Sein Romandebüt *Jupiter* veröffentlichte Jonigk 1999, gefolgt von *Vierzig Tage* (Droschl 2006), wofür er 2009 (gemeinsam mit seinem Übersetzer Bernard Banoun) den Prix Amphi für den besten nicht-französischen Roman in französischer Übersetzung erhielt. 2013 bzw. 2016 publizierte er die Romane *Melodram*, ein Theater- und Film-Rätsel, und *Liebesgeschichte* bei Droschl.

Wie ist es möglich, glücklich zu sein?

Das ist die zentrale Frage, mit der sich die beiden Protagonist*innen aus *Weiter.* auseinandersetzen. Nehmen wir Veronika: Sie war in ihrer Kindheit und Jugend Gewalt und Lieblosigkeit ausgesetzt, wovon wir auf den ersten Seiten des Romans erfahren. – Und nehmen wir Robert: Er wurde gerade von seinem langjährigen Partner verlassen, der sich in eine Amour fou mit einem 18-Jährigen gestürzt hat. Aufgelöst und am Boden zerstört trifft er im Mai 1986 in einem Westberliner Café auf Veronika. Von da an geht es aufwärts, es kommt Hoffnung auf – es geht *weiter.*

Veronikas harte Schale beginnt zu bröckeln, und Roberts Ballast fällt langsam von ihm ab. Die beiden Unbekannten ziehen sich gegenseitig aus der Misere. Nach und nach nehmen ihre Wünsche und Sehnsüchte Gestalt an: ein Leben mit Liebe, Sicherheit und Geborgenheit. Veronika und Robert müssen ihr Leben in die Hand nehmen: Was können sie für sich tun? Und: Wofür entscheiden sie sich?



© Thomas Aurin

Tine Høeg *Neue Reisende* ROMAN



*
es war genau da
du zeigst aus dem Fenster
sie hieß Martha
wir sind irgendwo in Høje-Taastrup
du hast einmal den Namen deiner Freundin
vom Gymnasium
als Graffiti entlang den Schienen geschrieben
das ist ja schon längst übermalt sagst du
aber ich schaue trotzdem immer hin
ich blättere in deinem Skizzenblock
während du auf der Toilette bist
ich schreibe meinen Namen
mit deinem Bleistift auf eine Seite
und radriere ihn wieder aus



»Ein bewegendes, bedeutsames Debüt
am Puls der Zeit.«
(Litteratursiden)

Tine Høegs *Neue Reisende* – ausgezeichnet als bester dänischer Debütroman – greift in einem sensiblen Minimalismus und mit subtiler Situationskomik auf, was junge Menschen heutzutage bewegt. Schnörkellos-präzise und zugleich kunstvoll und empathisch.

An ihrem ersten Arbeitstag trifft die junge Lehrerin im Pendlerzug auf einen verheirateten Mann. Sie beginnen eine Affäre, die für ihn mehr Lust als Liebe bedeutet, bei ihr hingegen löst sie Gefühlsverwirrungen aus.

Dazu kommt die Überforderung im Job: Routine und das nötige Selbstvertrauen fehlen ihr. Den Schüler*innen ist sie oft näher als den Kolleg*innen. Im Unterricht und auf Klassenfahrten wird deutlich, dass sie noch lange nicht in ihrer Rolle als Lehrerin angekommen ist.

Innerhalb weniger Monate schlittert die Erzählerin in einen Schlingerkurs aus Orientierungslosigkeit und Wunschfantasien, Eskapismus und Betäubung, probiert sich aus, um den für sie passenden Lebensentwurf zu finden. Unvermeidbar für die »Neue Reisende« sind dabei scheinbare Irrwege, Kratzer und Zusammenstöße.



Tine Høeg
Neue Reisende. Roman
Aus dem Dänischen von Gerd Weinreich
Dt. Erstausgabe 2020
200 Seiten, 13x21 cm, Klappenbroschur
ISBN 978-3-99059-046-1
19 €



erscheint am 7. Februar 2020

Tine Høeg, geboren 1985, studierte Dänisch und Philosophie und lebt in Kopenhagen. Sie lieferte Beiträge für zahlreiche Zeitschriften und Anthologien und hat einen schmalen Band mit Gedichten sowie ein Hörspiel veröffentlicht. Außerdem leitete sie Workshops zu kreativem Schreiben.

Neue Reisende ist ihr erster Roman, der mit dem Debütantenpreis 2017 der Buchmesse Bogforum in Kopenhagen ausgezeichnet wurde. 2018 wurde *Neue Reisende* als Theaterstück im Königlichen Dänischen Theater in Kopenhagen uraufgeführt.

Bettina Gärtner *Herrmann* ROMAN

Die meisten Vorboten
erkennt man erst
im Nachhinein.

Bettina Gärtner

Nach rund drei Jahrzehnten gingen sie also wieder zusammen los, von Knacken und Rascheln und allem begleitet, was sich für einen mitteleuropäischen Mischwald im Herbst sonst noch gehörte.

Von dem Revierunfall mit Todesfolge musste Orban erfahren haben, schließlich war es sein Revier, so gut wie jedenfalls, und Ausland hin oder her; so, wie er sich bald nach Herrmanns Mutter und Schwester erkundigte und den Vater aussparte, wusste er auch tatsächlich Bescheid. Er hatte sich Ungestört-heit gewünscht, warum nicht dort, wo sich schon ihr Abschied abgespielt hatte, im Büro am Schreibtisch hatte Herrmann die Vorstellung noch gefallen.

Der Hochstand als Treffpunkt war seine Idee gewesen, jetzt brachte er mit Mühe eine Antwort heraus: »Die kleine Lindi, wie du sie nennst, wird in ein paar Tagen vierzig, und meine Mutter kennst du ja. Für sie ist es am schwersten.« Worauf Orban so mitfühlend schaute, dass Herrmann der drohenden Berührung auswich, um dann lediglich gefragt zu werden: »Und, wie läuft es beruflich?«

Um die Wahrheit zu sagen, die Versuchung, einmal alles abzuladen, wurde so groß, dass Herrmann die Floskel kaum zurückhalten konnte. Zweiundzwanzig Jahre war er nun schon im Unternehmen, *sein halbes Leben*, hatte als Bereichsleiter eine Zeit lang sogar Personalverantwortung gehabt, vierte Managementebene, weiter kam ein Studienabbrecher nicht.

Dass er nicht klagen könne, er hörte sich antworten wie gewohnt, dann die Gegenfrage stellen: »Und was hast du hier beruflich vor?«



Ein originelles Zeitbild mit viel Komik und schrulligen Figuren, wie wir sie alle kennen.

Bettina Gärtner, 1962 in Frankfurt am Main geboren, lebt seit 1969 in Wien. Sie studierte Jus und Geschichte nicht zu Ende, kurz auch Journalistisches, danach Ausbildung und Erwerbstätigkeit in Grafik und Medienherstellung.

2008 begann sie in Literaturzeitschriften zu veröffentlichen, 2015 erhielt ihr erster Roman *Unter Schafen* die Autor*innenprämie für besonders gelungene Debüts vom österreichischen Bundeskanzleramt/Sektion Kunst und Kultur.

Mit Sprachwitz und trockenem Humor porträtiert Bettina Gärtner den Mittvierziger Herrmann und sein Mittelschichtleben zwischen Hauptstadt, Kleinstadt, Heimatgemeinde.

In kaum einer Woche überschlagen sich Ereignisse beruflicher wie privater Art. In der Firma möchte der kränkelnde und eigentlich mit bescheidenen Ambitionen ausgestattete Herrmann gerne ein wenig die Karriereleiter hinaufsteigen, wogegen er die Weiterführung der Hundezucht seines unlängst verstorbenen Vaters als Last sieht. Damit aufhören? Aber was würde der Ort nur dazu sagen?

Und dann drängen Menschen und Vorfälle aus der Vergangenheit als Unruhestifter in das Jetzt hinein. Allen voran Orban, ein Jugendfreund, der nach der »Friedhofssache« – aus der Gerüchteküche des Ortes nicht wegzudenken – für rund 30 Jahre nach England verschwunden war ... Genauso eigenwillig wie diese Milieustudie ist, so schräg mutet auch die Entourage an der Seite des (Anti-)Helden an.



Bettina Gärtner
Herrmann. Roman

Erstausgabe 2020

ca. 304 Seiten, 13x21 cm, gebunden

ISBN 978-3-99059-048-5

23 €



erscheint am 7. Februar 2020

Helwig Brunner *Gummibärchenkampagne*

MINUTENNOVELLEN

TAPETE

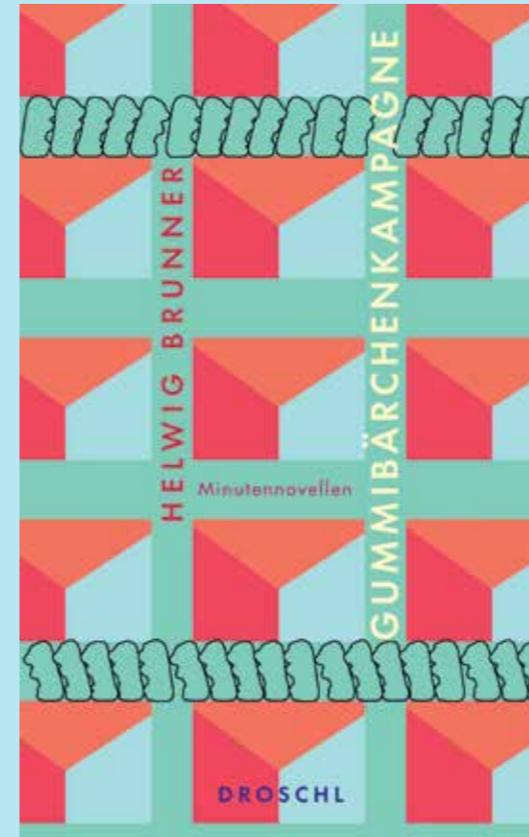
Nachdem Willibald ein halbes Leben lang dreimal die Woche beim Chinesen gegessen hatte, konnte er sich wenigstens einen Teil seines größten Wunsches erfüllen und eine Wand seines Wohnzimmers, immerhin eine lange Wand, mit Glückskeksbotschaften tapezieren. Jetzt erst fühlte er sich zu Hause, gerade so, wie er als Kind bei seiner Mutter zu Hause gewesen war, die ihn tagein, tagaus mit wohlmeinenden Ratschlägen umsorgt hatte.

RECHTSCHREIBUNG

Die Zungenspitze zwischen den Lippen, zog Timo den Bleistiftstrich immer weiter hinunter bis an den Seitenrand. Dann malte er ganz oben einen Punkt darüber. Die Lehrerin, die er so heiß verehrte, würde stolz auf ihn sein, dass er schon Bescheid wusste über das lange i im Wort *Libe*.

SUCHE

Als er endlich die richtige Hausnummer fand, bemerkte er, dass er längst in der falschen Straße war.



Unterhaltende Kurzestprosa im Minutentakt

Minutennovellen, das sind auf kleinstes Volumen eingedampfte Erzähldestillate, die der Ungar István Örkény zu Zeiten des Gulaschkommunismus erfunden hat. Helwig Brunner transportiert diese pointierte Erzählform in unsere Zeit.

Die Texte dieser Kurzestprosa sind gegliedert in die Kategorien »Eigenbrötler«, »Paare«, »Lesende, Schreibende« und »Herden«. Der Stoff könnte nicht leichter zu finden sein: Szenen, Überlegungen und Befindlichkeiten aus dem Alltagsleben geben so viel her. Brunner schöpft in diesem Band aus dem Vollen und lässt nichts aus.

Mit messerscharfen Beobachtungen führt er menschliche, zwischenmenschliche und gesellschaftliche Absurditäten vor, und immer zielen die Minutennovellen auf eine Pointe ab, die in surrealem, nüchternem oder groteskem Gewand daherkommt. So sachlich der Ton, so humorvoll die Wirkung!



© Anett Keszthelyi-Brunner



Helwig Brunner
Gummibärchenkampagne. Minutennovellen

Erstausgabe 2020
144 Seiten, 13x21 cm, gebunden
ISBN 978-3-99059-049-2
18 €



erscheint am 7. Februar 2020

Helwig Brunner, geboren 1967 in Istanbul, lebt in Graz. Nach seinem Studium der Musik und Biologie arbeitet er in einem ökologischen Planungsbüro und ist zudem für die Literaturzeitschrift »Lichtungen« sowie für eine Lyrikreihe editorisch tätig. Bisher liegen zwölf Gedichtbände sowie mehrere Prosatitel vor, außerdem regelmäßige Beiträge in Anthologien, Zeitschriften und im Rundfunk.

Bei Droschl erschienen bisher sein mit Stefan Schmitzer geführter poetologischer Disput *gemacht | gedicht | gefunden* (2011) und das *Journal der Bilder und Einbildungen* (2017).

Ilse Helbich *Diesseits*

GESAMMELTE ERZÄHLUNGEN

Aber nicht Glück
ist das Hauptwort,
das Hauptwort ist:
Heiterkeit.

Ilse Helbich

Aus: *Im Spiegel*

Biographische Notiz: Sie war Schriftstellerin. Sie schrieb viel und regelmäßig. Jeden Vormittag arbeitete sie einige Stunden mit voller Konzentration. Wenn sie erschöpft war von der ihr alle Kräfte abverlangenden Arbeit, erholte sie sich beim Schreiben von Aufsätzen und Buchbesprechungen.

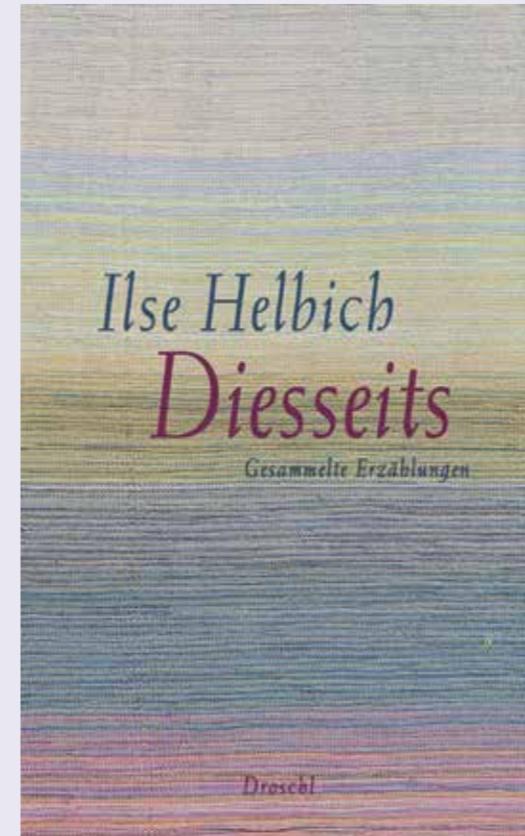
Die Genauigkeit des Ausdrucks war ihr Ziel. Jeden Tag schreiben, Tagebuch schreiben, hieß: die Feder üben, sie noch beweglicher machen. Man kann alles sagen, was man genau sagen kann.

Beim Schreiben hatte sie Geduld: siebenmal schrieb sie ihren ersten Roman um, bevor sie ihn dem Verleger zeigte. Später musste sie sich zügeln, wenn die Lust des Abenteurers, in neue Gebiete einzudringen, ihren Genauigkeitsdrang überwältigen wollte.

Das Schreiben regiert ihre Lebensumstände. Aus dem Umgang mit Freunden, von Festen und Einladungen, vom Theaterbesuch zieht sie sich immer wieder in das dem Schreiben gemäßigere Alleinsein zurück.

Sie hat einen Mann, der über sie wacht, der ihr am Vormittag die Milch ans Schreibpult bringt, dessen Person die Ordnung ihres Lebens garantiert. Als sie einmal allein nach Paris reisen möchte, entdeckt sie im letzten Augenblick, dass ihr dieses Unternehmen ohne ihn sinnlos ist.

Die beiden haben keine Kinder. Dies bleibt, scheint es, ein unterirdisch nagender Schmerz, der sich von Zeit zu Zeit ins Bewusste durchbeißt. Aber es gibt keine Masern und keine Keuchhustenwochen, keine Vorladung zum Lehrer, keine auf Kinder abgestimmten Tagesläufe. Sie ist ganz der Aufgabe des Schreibens ausgeliefert.



»Ein Glücksfall für die Literatur.«
(Die Presse über *Fremde*)

Von der ersten Zeile an faszinieren diese Geschichten durch die so unnachahmliche Schärfe von Beobachtung und Benennung. Hand in Hand geht damit immer eine große, nur sehr vorsichtig benannte Liebe zum mit den Sinnen erfahrbaren Leben einher.

Bevor Ilse Helbich 2003 mit *Schwalbenschrift* ihren ersten (autobiografischen) Roman vorlegte, verfasste sie Erzählungen, Rundfunkarbeiten und die für ihr späteres Schreiben so typischen Betrachtungen zu Leben und Alltag. *Diesseits* vereint gesammelte Erzählungen der Autorin – darunter auch bisher unveröffentlichte Texte sowie jene des lange vergriffenen *Iststand*. Der Band umspannt einen Zeitraum von nahezu 40 Jahren.

Dass Ilse Helbich von Anfang an sehr aufmerksam auf die Lebensbedingungen von Frauen eingegangen ist wie auf die Gegensätze von Arm und Reich, belegt dieses Buch eindrucksvoll. Was vielleicht überraschen mag: Schon bei den ältesten erhaltenen Geschichten finden sich solche, die sich des Erzählmodells der Märchen bedienen – und auch die bisher jüngste ist wieder ein Märchen, aber selbstverständlich eines, das den Leser*innen den Kopf geraderückt und die Augen für das Diesseitige, das Nicht-Wunderbare und doch so Rätselhaftes öffnet.



Ilse Helbich, geboren 1923 in Wien, lebt seit den 80er Jahren im Kamptal und in Wien. Sie studierte Germanistik, arbeitete danach publizistisch und schrieb mit 80 Jahren ihren ersten Roman, *Schwalbenschrift*. Diesem späten Debüt folgten die Erzählbände *Iststand* (2007), *Das Haus* (2009), *Fremde* (2010), die Erinnerungsbilder *Vineta* (2013), die Aufzeichnungsbücher *Grenzland Zwischenland* (2012) und *Schmelzungen* (2015) sowie der Gedichtband *Im Gehen* (2017). 2018 wurde ihr der Würdigungspreis für Literatur des Landes Niederösterreich verliehen.

Ilse Helbich
Diesseits. Gesammelte Erzählungen

Mit einem Nachwort von Franz Schuh

Erstausgabe 2020
ca. 368 Seiten, 13x18 cm, gebunden
ISBN 978-3-99059-050-8

24 €



erscheint am 7. Februar 2020

Konrad Paul Liessmann *Das alles sind böartige Übertreibungen und Unterstellungen*

TEXT. STIL. POLEMIK

Allerdings: Es gibt – nach wie vor – ein Schreiben, durch das sich die Gedanken überhaupt erst im Prozess des Schreibens entwickeln. Dann steht keine Idee, keine Anregung, keine vorgegebene Frage, keine strukturierte Projektbeschreibung, kein Satz von Textbausteinen am Anfang, sondern eine große Leere: Ein noch unbeschriebenes Blatt Papier, in seiner materiellen oder virtuellen Erscheinungsform. Und diese Leere will gefüllt werden: mit einem ersten Satz. Und dieser erste Satz zeitigt den zweiten Satz. Ein Wort gibt das andere, vielleicht hat man sogar Ideen gehabt, auch was man schreiben wollte, schien klar, nun aber steht etwas ganz anderes da. Wenn der Prozess des Schreibens selbst kreativ ist, dann weiß man in dem Moment, in dem man den ersten Satz formuliert, nicht, wie der letzte Satz lauten könnte. Schreiben in diesem avancierten Sinn heißt nicht, Gedanken, Argumente, Überlegungen oder Theorien in eine angemessenen sprachliche Form zu bringen, sondern im Vertrauen auf die mögliche Eigendynamik des Schreibens darauf zu bauen, dass aus dem Fortschreiben der Wörter die Gedanken und Ideen überhaupt erst entstehen. Die Voraussetzung dieses Vertrauens aber ist eine Freiheit, die den Schreibenden an keinerlei Vorgaben bindet – ein Thema mag vielleicht vage im Raum stehen, mehr muss es nicht sein. Schreiben in diesem Sinne heißt, ohne schon eine plausible Kette von Gedanken, die zu Papier gebracht werden sollten, im Kopf zu haben, dennoch die Leere einer Seite füllen zu wollen. Nicht Ideenreichtum ist deshalb der eigentliche Ansporn für eine Verfertigung von Gedanken beim Schreiben, sondern Ideenarmut. Die Hand, die Worte niederschreibt oder in eine Tastatur tippt, wird zum eigentlichen Organ des Denkens. Wer sich diesem Verfahren überlässt, wird mitunter erstaunt sein, was am Ende dann tatsächlich dasteht. Ohne solch eine Offenheit ist das Denken aber das Papier nicht wert, auf das es gebannt wird.

Konrad Paul Liessmann
*Das alles sind böartige Übertreibungen
und Unterstellungen*
Text. Stil. Polemik

Grazer Vorlesungen zur Kunst des Schreibens Bd. 3

Erstausgabe 2020
ca. 120 Seiten, 12x19 cm, broschiert
ISBN 978-3-99059-051-5
15 €



erscheint am 7. Februar 2020



Der Schrecken aller Schreibenden: die leere weiße Seite. Aber wie bringt man nur den ersten Satz zustande? Und woran erkennt man, dass es eben *der* erste Satz ist, der die Gedankenarbeit dergestalt antreibt, dass alle weiteren Sätze wie von selbst hervorsprudeln?

Der renommierte Philosoph Konrad Paul Liessmann schreibt über die allmähliche Verfertigung der Gedanken beim Schreiben. Er vertritt die These, dass die Gedanken als Kern und Ziel nichtfiktionalen Schreibens erst während des Schreibprozesses entstehen. Das Schreiben selbst ist eine Form des Denkens.

Zudem gibt Liessmann einen Einblick in die Stilkunde nichtfiktionalen Schreibens. Er zeigt sich dabei als Verfechter der stilistischen Offenheit. Denn verbunden mit individuellen Ausdrucksmöglichkeiten trage diese zu einer besseren Debattenkultur bei.

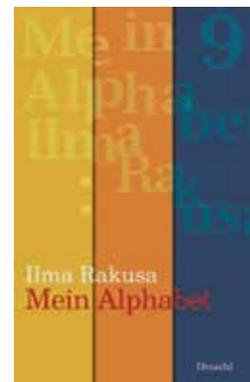
Abschließend nimmt er das sachgerechte und adressatenorientierte Schreiben unter die Lupe. Für wen schreibt man eigentlich? Und für wen schreibt man *wie*? Will man bloß etwas mitteilen oder vielmehr etwas bewirken? Und wie findet man eine Sprache, die dem Gegenstand angemessen ist?

Ein Plädoyer für die Schriftlichkeit

Konrad Paul Liessmann, geboren 1953 in Villach, ist Professor für Methoden der Vermittlung von Philosophie und Ethik an der Universität Wien. Darüber hinaus leitet er seit 1997 das Philosophicum Lech und publiziert regelmäßig in nationalen und internationalen Medien. Liessmann ist unter anderem Träger des Österreichischen Staatspreises für Kulturpublizistik, des Ehrenpreises des Österreichischen Buchhandels für Toleranz im Denken und Handeln, des VIZE 97 der Vacláv Havel-Stiftung Prag, des Wissenschaftspreises der Stadt Wien. Im Jahre 2006 wurde Liessmann zum Österreichischen Wissenschaftler des Jahres gewählt, 2016 wurde ihm der Paul-Watzlawick-Ehrenring verliehen. Er ist Vizepräsident der Internationalen Gesellschaft für Bildung und Wissen, Präsident der Internationalen Günther Anders Gesellschaft und Leiter des Universitätslehrganges Philosophische Praxis an der Universität Wien.



UNSERE BÜCHER AUS DEM HERBST 2019



Ilma Rakusa *Mein Alphabet*

»*Mein Alphabet* ist der äußerst gelungene Versuch, eine literarische Autobiographie einmal anders zu schreiben. Die Autorin hat in der Leichtigkeit der kurzen Passagen Gewichtiges, ja, Existentielles zu unser aller Sein und Denken zu sagen. Eine feinfühlig und sprachlich gekonnt geschriebene Lebensbeschreibung.« (Andreas Puff-Trojan, SWR2)

»*Mein Alphabet* ist ein autobiografisches Inventar, das sich in poetischer Beschwingtheit über die Enge des Ichs hinwegsetzt und das Leben weit macht.« (Paul Jandl, NZZ)

»Rakusas Text plädiert für eine aufrichtige Selbstwahrnehmung und vor allem den Mut, in Zeiten schnell aufkommender und vergehender Moden ganz bei sich zu sein.« (Björn Hayer, SPIEGEL online)

ISBN 9783990590324, 23 €



9 783990 590324



Eva Maria Leuenberger *dekarnation*

»Diesen Namen sollte man sich auf jeden Fall merken. Die 28 Jahre alte Schweizerin hat ein lyrisches Debüt vorgelegt, das sie als genuin poetische Existenz ausweist.« (Claudia Schülke, FAZ)

»Eva Maria Leuenberger erzählt poetische Geschichten, die tiefe Wirkung hinterlassen. Ihre dunkle Bildersprache ist einzigartig, ohne verstörend zu sein. Sie gräbt im Vergänglichen, und trotzdem ist ihre Dichtung auch intensive zeitgenössische Naturlyrik. Ein sehr starkes Debüt.« (Matthias Ehlers, WDR5)

»Mit ihrer sinnlich-intellektuellen Klarheit und handwerklichen Sicherheit ist sie eine bemerkenswerte Stimme.« (Gregor Dotzauer, Tagesspiegel)

ISBN 9783990590362, 19 €



9 783990 590362



Thomas Stangl *Die Geschichte des Körpers*

»Worum es in dem Buch geht? Es geht um alles. Um das, was war, was ist und was sein könnte. Es geht um das Spiel, um Liebe, Schönheit, Licht – um den Tod und um Erinnerungen, die zu Staub zerfallen und durch Imagination ersetzt werden.« (Stefan Gmünder, Der Standard)

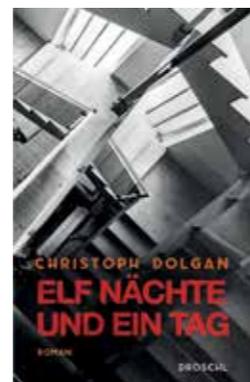
»Thomas Stangls neuer Band ist nicht hoch genug zu preisen. So besondere und außergewöhnliche Funken hat schon lange keine Autorin, kein Autor mehr aus der guten alten Gattung Erzählung geschlagen.« (Cornelius Hell, ORF ex libris)

»Es macht Spaß, als Leser ständig irritiert an einer Kreuzung zu stehen und, begleitet von Stangls Sound, den vielen Fahrten des Autors und den surrealen Bildern, die im eigenen Kopf entstehen, zu folgen.« (Jeanette Villachica, Die Rheinpfalz und Wiener Zeitung)

ISBN 9783990590379, 18 €



9 783990 590379



Christoph Dolgan *Elf Nächte und ein Tag*

»Das Buch liest sich wie von selbst, süffig würde man sagen, wäre es Wein.« (Ingrid Mylo, Getidan)

»Ist man einmal im Fluss mit dem Erzähler, öffnet dieser dem Leser eine Welt voller Einsichten.« (Lovelybooks, aus-erlesen und Amazon 5 Sterne)

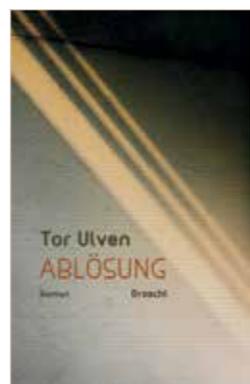
»Christoph Dolgans *Elf Nächte und ein Tag* ist ein kompromisslos in die untersten Schichten des Menschseins vordringender Roman, geschrieben in höchst überlegter und ungemein genauer Sprache. Eine außergewöhnliche Leseerfahrung.« (Gerald Lind, literaturhaus.at)

»Intensiv, fordernd und berührend.« (Christoph Hartner, Kronenzeitung)

ISBN 9783990590331, 20 €



9 783990 590331



Tor Ulven *Ablösung*

»Der norwegische Schriftsteller Tor Ulven war das große Vorbild von Karl Ove Knausgård und ein begnadeter Negativist. Jetzt gibt es seinen einzigen Roman *Ablösung* endlich auch in der deutschen Übersetzung. Es fällt schwer, sich seiner bizarren Schönheit zu entziehen.« (Wolfgang Hottner, Süddeutsche Zeitung)

»Ein außergewöhnliches Buch.« (Gisela Trahms, Die Welt)

Ulven, »dieser Meister der Grautöne, der dunklen Stimmung. Eine späte Antwort auf James Joyce und das letzte Kapitel des Ulysses: ein Rausch an Worten, ein durchlaufender Bewusstseinsstrom.« (René Hamann, taz)

ISBN 9783990590348, 20 €



9 783990 590348



Das Buch zum Film **GLÜCK GEHABT**

»Ein hübsch grausamer Sex- und Splatter-Thriller, dessen Stärke in seinen grandiosen Dialogen liegt ... können Sie getrost kaufen.« (Titanic)

»Unvergleichlich gewitzt: Antonio Fian wirft seine Pointenschleuder an und fetzt die Salven auf Papier.« (Harald Klauhs, Die Presse)

»Das *Polykrates-Syndrom* ist das Opus Magnum des österreichischen Schriftstellers, mit dem er dem Gesellschaftsroman vollkommen neue Facetten abgewinnt.« (Paul Jandl, Literarische Welt)

ISBN 9783990590409, 14 €



9 783990 590409



LITERATURVERLAG DROSCHL GmbH AUSLIEFERUNG PRESSE VERTRETER

www.droschl.com mail@droschl.com

A – 8043 Graz Stenggstraße 33 Tel.: 0043 / 316 / 32-64-04 Fax: .../ 32-40-71

Verkehrsnummer: 17593 UID: ATU 61356366

ÖSTERREICH

Vertretung:

Österreich Ost: Michael Orou
1030 Wien, Kegelgasse 4/14
Tel. + Fax 01 / 505 69 35
E-Mail: michael.orou@chello.at

Österreich West: Günter Thiel
4652 Steinerkirchen, Reuharting 11
Tel.: 0664 / 391 2835, Fax 0664 / 77 391 2835
E-Mail: guenter.thiel@mohrmorawa.at

Auslieferung:

MOHR-MORAWA Buchvertrieb
1230 Wien, Sulzengasse 2
Tel.: 01 / 680 14
bestellung@mohrmorawa.at

Presse und Veranstaltungen:

Henrike Blum
Presse- und Literaturbüro
Blumauergasse 15
1020 Wien
Tel.: & Fax: 01 / 219 85 43
Mobil: 0680 / 133 95 26
E-Mail: blum@literaturbuero.at
www.literaturbuero.at



→ Kultur, Europa, Außenbeziehungen

DEUTSCHLAND

Vertretung:

Baden-Württemberg, Bayern, Rheinland-Pfalz, Saarland:
Michel Theis, c/o büro indiebook
E-Mail: theis@buero-indiebook.de

Berlin, Brandenburg, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen:
Regina Vogel, c/o büro indiebook
E-Mail: vogel@buero-indiebook.de

Bremen, Hamburg, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Schleswig-Holstein:
Christiane Krause, c/o büro indiebook
E-Mail: krause@buero-indiebook.de

büro indiebook
Tel.: 089 / 122 84 704
Fax: 089 / 122 84 705
www.buero-indiebook.de

Auslieferung:

PROLIT Verlagsauslieferung GmbH
Siemensstr. 16, 35463 Fernwald
Tel.: 0641 / 94393 33
Fax: 0641 / 94393 199
E-Mail: r.eckert@prolit.de

Presse:

Kirchner Kommunikation
Julia Marquardt
Gneisenaustraße 85
10961 Berlin
Tel.: 030 / 84 71 18 13
Fax: 030 / 84 71 18 11
marquardt@kirchner-pr.de
www.kirchner-pr.de

Veranstaltungen:

Henrike Blum
Presse- & Literaturbüro
Blumauergasse 15
A – 1020 Wien
Tel. & Fax: 0043 / 1 / 219 85 43
Mobil: 0043 / 680 / 133 95 26
blum@literaturbuero.at
www.literaturbuero.at

SCHWEIZ

Vertretung:

Giovanni Ravasio
Heliosstr. 18
8032 Zürich
E-Mail: g.ravasio@bluewin.ch
Tel.: 044 / 260 61 31
Fax: 044 / 260 61 32

Auslieferung:

Buchzentrum AG
Industriestrasse Ost 10
4614 Hägendorf
Tel.: 062 / 209 25 25

Presse und Veranstaltungen:

Henrike Blum
Presse- & Literaturbüro
Blumauergasse 15
A – 1020 Wien
Tel. & Fax: 0043 / 1 / 219 85 43
Mobil: 0043 / 680 133 95 26
blum@literaturbuero.at
www.literaturbuero.at

Postkarten mit den Zitaten aus unserem Programm können Sie beziehen über:

Huraxdax. Verlag Robert Wagner
Rosenweg 9, D-82327 Tutzing
huraxdax@t-online.de
Tel.: 0049 / 0151 28 74 54 97

Der Literaturverlag Droschl wird im Rahmen der Kunstförderung des Bundeskanzleramtes unterstützt.